

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 5 (1992)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Schweinswürstchen  
**Autor:** Steiger, Otto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-119670>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweinswürstchen

Seit ich weiß, dass ich über ein «Ding» zu schreiben habe, betrachte ich alles um mich herum aufmerksamer, gründlicher. Immer frage ich mich: Gibt es über dieses oder jenes Ding etwas Besonderes zu sagen? Ist es schön, sogar nützlich? Ich stelle fest, dass fast alle Dinge, mit denen ich in Berührung komme, auf irgend eine Art nützlich sind. Das ist ein wenig bedrückend, ich hätte so gern über ein nutzloses Ding geschrieben.

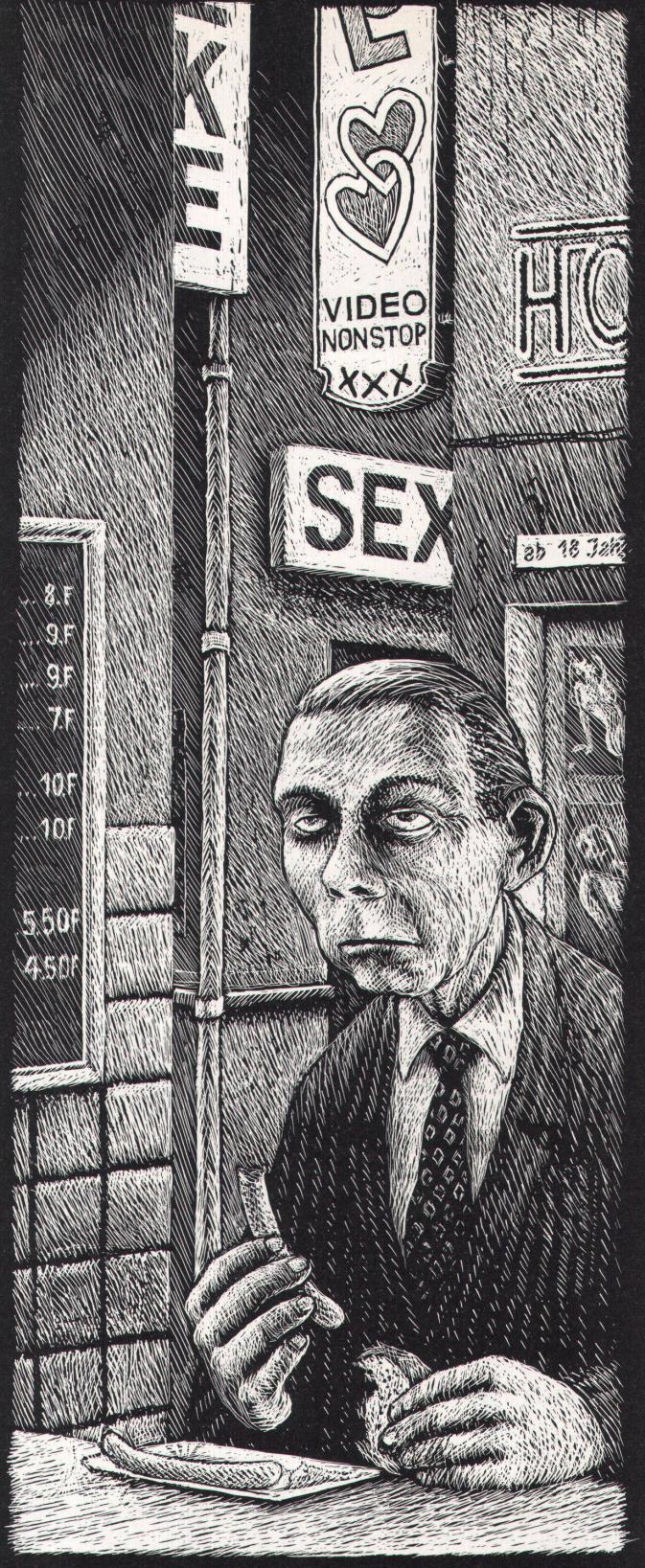
Der Dampfkochtopf hat sich vorgedrängt, den beachte ich sonst nicht. Die Zahnbürste auch, und alle die andern Dinge, die ich benütze und ohne die ich mir ein Leben nicht mehr vorstellen kann. Alle drängen sich vor, alle wollen offenbar in die Zeitung. Ob vielleicht die Dinge ebenso eitel sind wie wir Menschen? Nur die Bücher im Gestell drängen sich nicht. Sie sind intellektuell, das zeigen sie mir, sie kehren mir mit vornehmer Überheblichkeit den Rücken zu.

Ich könnte darauf hinweisen, dass wir an den Dingen nur das wahrnehmen, was an ihnen hängt – ihre Eigenschaften also. «Das Ding an sich», ohne Eigenschaften, bleibt uns unzugänglich. Das würde deutlich machen, dass ich «meinen Kant» gelesen habe.

Aber ich werde über etwas ganz andres schreiben: Über Schweinswürstchen nämlich, denn wir waren kurzerhand zu einem vergnüglichen Abend mit Imbiss eingeladen. Ich misstraue vergnüglichen Abenden, weil mir nach zwei Stunden das vergnügliche Lächeln auf den Lippen erstarrt. Wir gingen hin, gegen zehn Uhr gab es den Imbiss: Kartoffelsalat mit Schweinswürstchen.

Ich esse keine Schweinswürstchen mehr, und wie ich sie da vor mir auf dem Teller liegen sah, sagte ich

ILLUSTRATION: THOMAS OTT



leise zu ihnen: «Über euch schreibe ich.» Ich habe nämlich vor langerer Zeit gesehen – nur ganz im Groben –, wie Schweinswürste entstehen, und das hat mir den Appetit verdorben.

Die Tiere – also das Rohmaterial der Würste – kamen durch den Gang getrabi, am Ende erwartete sie der Töter mit einer grossen, krummen Zange und drückte sie

ihnen gekonnt in die Augen. «Die Tiere spüren nichts», belehrte man mich, «sie kriegen einen elektrischen Schlag ins Gehirn und sind sofort tot.»

Das nimmt man wenigstens an, die Schweine wurden nie gefragt. Die treten jetzt auf dem Förderband ihre Reise an, es beginnt das fachmännische Treiben an ihnen. Sie werden zu Schinken, Speck und

Haxen verarbeitet – und eben auch zu Schweinswürstchen. Das ist der Grund, warum ich sie nicht mehr esse, auch wenn sie appetitlich aussehen.

«Gegen Kalbsbratwürste hast du nichts», wirft man mir vor, «die isst du, und das Schicksal der Kälber ist nicht besser als das der Schweine.» Das ist richtig. Aber über das Schicksal der Kälber habe ich nur gelesen, das der Schweine habe ich gesehen. Das macht den Unterschied.

Nicht nur, wie sie geschlachtet und zu Würstchen verarbeitet werden, habe ich gesehen, sondern auch, wie sie ihr kurzes Leben in einem so engen Zwinger zubringen, dass sie nicht mal umfallen könnten, wenn ihnen nach Umfallen zumut wäre. Als ich vorübergang, sahen alle zu mir auf. Ich war die Attraktion, denn sonst seien sie den ganzen Tag nur die weisse Mauer gegenüber und dicht vor den Augen den Eisenstab des Käfigs.

Nicht vorwurfsvoll oder flehend schauten sie mich an. Eher mit einem solidarischen Augenzwinkern, als wollten sie sagen: «Du bist auch eine elende Kreatur. Du lebst in deinem Käfig gleich eng wie wir in unserem.» Wie eben Gefährten desselben Schicksals sich anschauen mögen.

Aber zurück zu den Schweinswürstchen. Natürlich werden Sie weiterhin Schweinswürste essen, wenn sie vor Ihnen auf dem Teller liegen. Sie haben ja nur ganz kurz über ihre Zubereitung gelesen, so wie ich über die Kalbsbratwürste. Das verpflichtet zu nichts.

Froh bin ich, dass «Hochpartere» nicht das Organ des Schweizerischen Metzgerverbandes ist. Nicht auszudenken, was jetzt auf mich zukäme.

OTTO STEIGER